Oberschlesisches Wochenblatt

oder

Nützliches Allerlei für alle Stände.

21tes Stük. Ratibor, den 21ten May 1803.

Moralische Gegenstände.

Ein paar Worte über die Temperamente und über die Ehe.

1) Das sanguinische Temperament des Leichtblütigen.

Der Sanguinische giebt seine Sinnesart an folgenden Aeusserungen zu erkennen. Er ist sorglos und von guter Hoffnung; giebt jedem Dinge für den Augenblik eine große Wichtigkeit, und den folgenden mag er daran nicht weiter denken. Er verspricht ehrlicherweise, aber hält nicht Wort: weil er vorher nicht tief genug nachgedacht hat, ob er es auch zu halten vermögend seyn werde. Er ist gutmüthig genug, andern Hülfe zu leisten, ist aber ein schlimmer Schuldner und verlangt immer Fristen. Er ist ein guter Gesellschafter, scherzhaft, aufgeräumt. Er ist gewöhnlich kein böser Mensch, aber ein schlimm zu bekehrender Sünder, den etwas zwar reuet, der aber diese Reue bald vergißt. Er ermüdet unter Geschäften, und ist doch rastlos beschäftigt, in dem was blos Spiel ist; weil dieses Abwechslung bei sich führt, und das Beharren seine Sache nicht ist.

2) Das melancholische Temperament des Schwerblütigen.

Der zur Melancholie gestimmte (nicht der Melancholische; denn das bedeutet einen Zustand, nicht den bloßen Hang zu einem Zustande) giebt allen Dingen, die ihn selbst angehen, eine große Wichtigkeit; findet allerwärts Ursache zu Besorgnissen, und richtet seine Aufmerksamkeit zuerst auf die Schwierigkeiten: so wie dagegen der Sanguinische von der Hoffnung des Gelingens anhebt, daher jener auch tief, so wie dieser nur oberflächlich denkt. Er verspricht schwerlich: weil ihm das Worthalten theuer, aber das Vermögen dazu bedenklich ist. Nicht, daß dies alles aus moralischen Ursachen geschähe, (denn es ist hier von sinnlichen Triebfedern die Rede) sondern weil ihm das Widerspiel Ungelegenheit, und eben darum besorgt, mißtrauisch und bedenklich, dadurch aber auch für den Frohsinn unempfänglich macht. .... Uebrigens ist diese Gemüths=

stimmung, wenn sie zur Gewohnheit wird, doch der des Menschenfreundes entgegen; weil der, welcher selbst die Freude entbehren muß, sie schwerlich andern gönnen wird.

3) Das cholerische Temperament des Warmblütigen.

Man sagt von ihm: er ist hitzig; brennt schnell auf wie Strohfeuer; läßt sich durch Nachgeben des Andern bald besänftigen, zürnt alsdann ohne zu hassen, und liebt wohl gar den noch desto mehr, der ihm bald nachgegeben hat. .... Seine Thätigkeit ist rasch, aber nicht anhaltend. .... Er ist geschäftig, aber unterzieht sich selbst ungern den Geschäften, eben darum, weil er es nicht anhaltend ist, und macht also gern den bloßen Befehlshaber, der sie leitet, aber selbst nicht ausführen will. Daher ist seine herrschende Leidenschaft Ehrbegierde; er hat gern mit öffentlichen Geschäften zu thun und will laut gepriesen seyn. Er liebt daher den Schein und den Pomp der Formalitäten; nimmt gern in Schutz und ist dem Scheine nach großmüthig, aber nicht aus Liebe, sondern aus Stolz; denn er liebt sich mehr selbst. .... Er hält auf Ordnung, und scheint deshalb klüger als er ist. Er ist habsüchtig, um nicht filzig zu seyn; ist höflich, aber mit Zeremonie, steif und geschroben im Umgange, und hat gern irgend einen Schmeichler, der das Stichblatt seines Witzes ist. Er wird durch den Widerstand anderer gegen seine stolzen Anmaßungen leicht gekränkt. .... Das cholerische Temperament ist unter allen am wenigsten glüklich, weil es am meisten den Widerstand gegen sich aufruft.

4) Das phlegmatische Temperament des Kaltblütigen.

Phlegma bedeutet sofort nicht Trägheit (Leblosigkeit). Der Phlegmatische hat einen Hang zur Unthätigkeit. Er geräth nicht leicht in Zorn, sondern bedenkt sich erst, ob er nicht zürnen sollte. Sein glükliches Temperament vertritt bei ihm die Stelle der Weisheit, und man nennt ihn, selbst im gemeinen Leben, oft den Philosophen. Er ist ein verträglicher Ehemann, und weiß sich die Herrschaft über Frau und Verwandte zu verschaffen, indessen daß er scheint, allen zu Willen zu seyn, weil er durch seinen unbiegsamen, aber überlegten Willen den ihrigen zu dem seinen umzustimmen versteht.

Diese Bemerkungen sind von Kant, und können dazu dienen, um die Schwierigkeiten kennen zu lernen, die ein jedes Temperament mit sich führt, und die überwunden werden müssen, um als vernünftiges Wesen zu handeln. Ein jedes Temperament hat seine Schwierigkeiten, eins mehr als das andere; das kaltblütige hat die wenigsten. ....

Folgende Bemerkungen betreffen den wichtigsten und achtungsvollsten Stand, den Stand der Ehe. Achtung und Liebe begründen und befestigen das Glük der Ehe. Der Mann muß sich hüten Handlungen zu begehen, wodurch er die Achtung der Frauen verlieren könnte, und die Frau darf sich nicht erlauben, ein Betragen anzunehmen, wodurch ihre Liebenswürdigkeit vermindert wird; beide aber müssen nie

vergessen, daß sie gegen einander die scharfsichtigsten Beobachter sind, und daß es weit leichter ist, seinen guten Ruf und sein Ansehen ausser dem Hause zu behaupten, weil man doch eher dem Spähérblik öffentlich entgehen kann, als in seinem eigenen Hause. .... Der Mann muß nicht lügen, nicht betrügen, nicht ausschweifen, sonst verliert er die Achtung der Frau, und wenn diese gleich ihre Verachtung nicht offenbaret, so verachtet sie doch in ihrem Herzen einen solchen Mann; die Frau darf sich nicht ein Heer von Anbetern durch ihr zu freies Betragen verschaffen, sonst verliert sie ihre Liebenswürdigkeit. Der Mann muß eine gewisse Entschlossenheit und Beharrlichkeit in seinen Vorsätzen zeigen, aber nicht eigensinnig, nach übeln Launen sich bestimmen, er muß für immer nach durchdachten Grundsätzen handeln; die Frau muß nachgiebig seyn, und mit Gelassenheit und Klugheit Gegenvorstellungen machen, wenn ihr Vorsätze des Mannes schädlich zu seyn scheinen. Der Mann muß mit Gleichmuth alle Schläge des Schiksals ertragen und nicht weibisch verzagen; das Weib darf weinen und sich geduldig ins Schiksal fügen. Der Mann muß auf eine ehrliche Art erwerben; die Frau mit Verstand sparen. Der Mann muß die Frau mit Großmuth behandeln und sie keineswegs unterdrükken; die Frau muß es sich nie in den Sinn kommen lassen, das Oberhaupt im Hause zu spielen. Der Mann muß seinen Verstand mit Kenntnissen bereichern; die Frau muß den ihrigen verschönern, um durch Artigkeit und ein gefälliges Betragen den Mann immer mehr an sich zu fesseln. Nie muß es unter Eheleuten zum Zank kommen; wenn ja Uneinigkeiten vorfallen, welches wohl im menschlichen Leben nicht zu vermeiden ist, so müssen doch beide Theile mit Verstand und Klugheit zu Werke gehen, um alles wieder ins alte Geleis zu bringen; sobald die Frau wieder freundlich wird muß der Mann nicht mehr mürrisch seyn. .... Nur also unter der Bedingung, daß der Mann Mann ist, und die Frau ihre Bestimmung nicht vergißt, kann Glük in der Ehe statt finden, sonst nicht.

Gesundheitskunde.

Einige Schönheitsmittel nicht aus Paris.

Erlauben Sie, meine schönen Leserinnen, daß ein Mensch Ihnen ein paar Worte über Schönheit sagt, der, so wenig er eigentlich von schönen Künsten oder Künsten der Schönheit Fait macht, doch ganz den Werth dieser himmlischen Prärogative Ihres Geschlechts fühlt, und daher dem Wunsche nicht widerstehen kann, durch Berichtigung einiger Irrthümer, und Mittheilung einiger ächter Schönheitsmittel das Seinige zu Erhaltung und mehrern Vervollkommnung derselben beizutragen. Er ist überzeugt, daß das Bestreben, seine körperliche Oberfläche zu verschönern, nichts weniger als verwerflich ist, und für diese Welt wenigstens eben so viel Interesse und eben so wohlthätige Einflüsse hat, als das Bestreben manches Philosophen, seinem Geiste einen gewissen systematischen Anstrich zu ge-

ben, den er eben so gut diesseits des Grabes zurük lassen wird, als seine irdische Hülle; ja, er hat gefunden, daß das Verlangen nach Schönheit die Quelle einer Menge Tugenden und Glükseligkeiten, ja selbst der Gesundheit werden könne, und hofft solches in diesem Aufsatze klärlich darzuthun; aber er glaubt, bemerkt zu haben, daß man diese Tochter des Himmels mehrentheils auf ganz falschen Wegen aufsucht, und eben weil man sie nicht recht kennt, ihr so manches theure Opfer, selbst Gesundheit und Leben darbringt, ohne sie zu erhalten. Die Beispiele sind sehr häufig, wo man durch Entziehung der freien Luft, durch eine weichliche, schwächende Diät, durch langes Schlafen und Bettmen ꝛc. sich zu bleichen und zu verschönern mehr hofte, und leider Gesundheit und Teint zugleich verlor. Eine Person aß ein halbes Jahr lang alle Morgen acht Kügelchen von weißem Seidenpapier, und trug beständig Kampfer unter den Achseln .... um blaß zu werden; und sie bekam würklich auf immer die bleiche Schönheit einer Leiche und den kränklichsten Zustand dazu. Wie viele waren nicht und sind noch, die durch Kreideessen, Essigtrinken und ähnliche verderbliche Mittel dieselbe Absicht zu erreichen suchten? Ja, was noch trauriger ist, man scheut sich nicht, die gefährlichsten giftigsten Substanzen zu gebrauchen, um einige Jahre die Augen der Bewunderer auf sich zu ziehen, und dann ein sieches elendes Leben langsam zu verschmachten. Um mich hier nicht auf die anerkannte Schädlichkeit der eigentlichen Schminken einzulassen, will ich nur gewisser Waschwasser erwähnen, die unter diesem unschuldigen Namen von gewissenlosen Charlatans angepriesen, ja hier und da als Familiengeheimnisse geehrt und häufig gebraucht werden, aber oft die unerkannte Ursache unzähliger Beschwerden und unheilbarer Gebrechen sind, die zuweilen nur deswegen manchen Familien eigen seyn können. So viel ich derselben kennen gelernt habe, so enthalten sie alle Queksilber oder Blei in feinerer oder gröberer Gestalt, genug, die zwei schreklichsten Gifte; und ich habe weiter nichts zu sagen, als daß es ganz einerlei ist, ob man Gifte dieser Art von innen oder von aussen beibringt. Unsere Haut ist eben so gut voll einsaugender Gefäße, als unsere Gedärme, ja es wird würklich ein solcher Feind durch die Haut noch weit schneller und mit größerer Kraft ins Blut selbst gebracht, als beim Verschlucken, wo die Würkung der Gedärme und die vielen zu durchwandernden Gefäße ihm sehr viel von seiner Kraft benehmen. Das Blattergift, das man nur auf die Haut zu streichen braucht, um durch und durch inficirt zu werden, mag statt tausend anderer Beweise dienen. Würden Sie nicht zurükschaudern, wenn Ihnen jemand zur Erhöhung ihrer Schönheit vorschlüge, täglich eine Portion Gift zu nehmen? und doch thun Sie schlechterdings nichts anders, wenn Sie sich täglich mit einem solchen Blei- oder Quecksilberwasser waschen. Wollen Sie sich die Mühe nehmen, auf solche Personen Acht zu haben, so werden Sie sich bald von der Wahrheit dieser Behauptung überzeugen können. Unzählige Krämpfe, Ohnmachten, Nervenschwächen, sogenannte Flüsse, wechseln ewig mit einander ab, und endigen sich nach längerer oder kürzerer Zeit in

unheilbare Lähmungen, Vertroknung einzelner Glieder, oder auch des ganzen Körpers, innere Geschwüre und Auszehrung. Ich werde nie eine Person vergessen, die nach einem qualvollen Leben, zwar mit gut konservirtem Teint, aber krebsartigen Geschwüren im Innern, starb: die Ursache war blos ein gewisses Merkurialwasser, welches sie von Jugend auf gebraucht hatte, und das dem ungeachtet noch seine stillen Verehrer behält .... So theuer erkauft man die Schönheit im Sarge! .... Und warum? weil man nicht zu wissen scheint, was wahre Schönheit der Haut ist, und wie wenig sie sich durch äusserliches Anstreichen erhalten läßt. .... Wäre ich doch so glüklich, folgendes recht überzeugend sagen zu können!

Schönheit der Haut, denn von dieser allein ist hier die Rede, ist nichts mehr und nichts weniger, als Gesundheit der Haut, eine reine Abspiegelung der innern Harmonie des Körpers in seiner Oberfläche, ... wenn ich so sagen darf, die sichtbare Gesundheit. Dieses Verhältniß des Innern zum Aeussern ist so genau, daß sich fast jeder Fehler im Innern zu allererst in der Oberfläche, besonders im Gesichte zeigt. Wie oft erschrikt man nicht über das Ansehen einer Person, die sich noch völlig gesund glaubt! und in wenig Tagen beweist sich durch ihr Krankwerden, daß sie schon damals den ganzen Stoff dazu im Körper hatte. Wie lange pfuschert man nicht oft vergebens an Flekken, Schwinden, und ähnlichen Zufällen der Haut, bis man endlich mit Erstaunen bemerkt, daß ein verstekter Fehler in der Leber die Ursache, und dies das erste Signal gewesen sey, wodurch uns die Natur aufmerksam machen wollte! Gewiß eine sehr weise Einrichtung, uns den Verräther innerer Unordnungen auf die Stirn zu prägen; aber wie wenig nutzen wir sie! Entweder wir übertünchen mit Fleiß diesen wohlthätigen Spiegel, oder wir hören nicht auf, ihn zu putzen, ohne zu bedenken, daß er in einer feuchten Luft hängt, welche ihn, alles unsers Putzens ungeachtet, immer wieder anlaufen machen muß. Wir glauben Schönheit der Haut erreichen zu können, ohne Schönheit der Säfte, die ihr das Daseyn geben, und würden doch gewiß lachen, wenn jemand durch beständiges Abreiben seine verschleimte Zunge reinigen wollte, deren Ursache ein verschleimter Magen ist. Einen Mohren weiß zu waschen, ist eben so möglich, als eine durch innere Ursachen trokne, rauhe oder kupfrige Haut durch ewiges Waschen, Reiben, Schaben u. s. w. bessern zu wollen. .... Ueberdies ist uns ja die Haut nicht blos zur schönen Larve gegeben, die wir nach Belieben verzieren und lakkiren können; sondern sie ist das wichtigste Organ unsers Körpers zur Absonderung einer Menge schädlicher Unreinigkeiten, die unsichtbar, aber in unglaublicher Menge, stets dadurch ausdampfen, und deren freier Durchgang zur Erhaltung der Reinigkeit des Bluts und der Schönheit selbst unentbehrlich ist. Daher kommt es denn auch, daß, wenn wir durch anhaltenden Gebrauch dieser Schönheitsmittel diese ganze Würkung der Haut unterdrükt haben, sie endlich trokken wird, und als ein unnützes Werkzeug abstirbt, die dadurch zurük gehaltenen Schärfen

aber entweder in der Haut stokkend bleiben, und die garstigsten Ausschläge machen, oder zurük gehen und auf edlere Theile fallen.

So gewiß also Schönheit der Haut ohne gute Säfte und Harmonie des Innern undenkbar ist, so gewiß existiren auch keine eigentlichen, blos durch die Haut würkenden Schönheitsmittel, und Sie können, meine schönen, gewiß auch zuweilen auf diese Art getäuschten Leserinnen, jedes neue Schönheitsmittel, es mag es nun ein Pariser Blatt oder Herr Geisler der jüngere in Leipzig empfehlen, geradezu für Charlatanerie und Beutelschneiderei ansehen. Statt aller dieser unsichern, und am Ende doch nur täuschenden Mittel, werde ich Ihnen hier einige nennen, die auf wahre Gesundheit und Reinigkeit der Haut würken, und eine Schönheit verschaffen, die gewiß ungleich reizender ist, indem sie Wahrheit, Eigenthum und das Bild der Gesundheit selbst ist, und ihre Dauer in sich hat.

Wenn nicht auch schon die Mode der Haut gewisse bestimmte Kolorationen und Beschaffenheiten vorgeschrieben hat, wovon ich wenigstens nichts weiß, so glaube ich den natürlichen Begriff von Schönheit derselben in Reinheit, Weichheit oder Zartheit und einer gewissen lebendigen Farbe festsetzen zu können; alles Eigenschaften, die nur eine lebendige Haut haben kann, aber jede durch schädliche Waschwasser und Schminken getödtete verlieren muß; denn hier stokt die unmerkliche Ausdünstung, und diese ist doch das einzige Mittel, das die Natur zur Erhaltung dieser Vorzüge in die Haut gelegt hat. Durch sie reinigt sich die Haut unaufhörlich von allem, was scharf und unnütz ist; durch sie erhält sie ihre Oberfläche in einer beständigen Atmosphäre von erweichendem Hauch, einer Art von feinem Dunstbad, dem würksamsten Mittel zur Erhaltung der Weichheit und Zartheit; eine solche Haut führt endlich auch die Farbe des Lebens, weil sie inneres Leben hat. .... Das zweite Mittel zur Erhaltung der Schönheit ist Reinigkeit der Säfte, und diese hängt wieder von freier Ausdünstung, und dann vom gesunden Zustande der Verdauung ab. .... Das dritte endlich ist eine gleichförmige Zertheilung derselben, ein freier ungehinderter Umlauf des Bluts; denn auch die reinsten Säfte müssen, wenn sie zu überhäuft nach dem Gesichte hingetrieben werden, unnatürliche Röthe, Erhitzungen, Flekken, und was alles die Hautfehler sind, über die wir sitzende Frauenzimmer so oft klagen hören, hervor bringen. .... Auf diese drei Punkte lassen sich sicher alle Fehler und Verunzierungen der Haut sowohl, als alle Mittel zur Schönheit reduciren; und nun hoffe ich, werden Sie mir glauben, wenn ich Ihnen folgende Regeln als wahre Schönheitsmittel empfehle, bei deren Beobachtung Sie zugleich den Nebenvortheil haben werden, gesund zu bleiben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Bücher-Anzeige.

Bei dem Buchhändler Juhr in Ratibor sind nachstehende neue Bücher zu haben.

Wendt, D. J., Ueber Enthauptung im Allgemeinen und über die Hinrichtung Troer's insbesondere. Ein Beitrag zur Physiologie und Psychologie. 8. Breslau 1803. broschirt 8 sgr.

Kommentar zur allgemeinen Gerichts-Deposital- und Hypotheken-Ordnung, nebst Bemerkungen zur Theorie von Protestationen. gr. 8. Breslau 1803. 1 Rthlr.

Verordnung, erneuerte, über den Gebrauch des Stempelpapiers, der Vollmachten, Spielkarten und Musikzettel, und wegen der sonst zu entrichtenden Stempel-Gebühren, samt der nähern Anweisung rc. Fol. 20 sgr.

Caro Doro neue Novellen. 8. Breslau 1803. 1 Rthlr. 10 sgr.

Garve, C., Briefe an C. F. Weiße und einige andere Freunde. 2 Theile. 8. Breslau 1803. 2 Rtlr. 10 sgr.

Merkwürdigkeiten für den Bürger und Landmann. 1r Heft 1803. 8. Münsterberg. 4 sgr.

Wird fortgesetzt.

Taschenbuch, wirthschaftliches, von Leupert. 8. Breslau 1803. broschirt. 25 sgr.

Zadig, A. T., Beweiß, daß ein vom Rumpfe getrennter Kopf sogleich das Bewußtseyn verliert. Nebst Erklärung der an dem Kopfe des enthaupteten Troer's wahrgenommenen Erscheinungen. 8. Breslau 1803. broschirt 7 sgr.

Schlesischer Wirtschafts-Kalender, welcher alle nöthige Geschäfte des Akkerbaues, der Gärtnerei, Viehzucht, Fisch- und Bienenwirthschaft, nebst den Hausverrichtungen enthält. 8. 1 Rtlr. 8 sgr.

Geschichte Bonapartes, ersten Konsuls der französischen Republik, von seiner Geburt an bis zum Frieden mit England. Mit Zusätzen, Portrait und Karten versehen. 2 Theile. gebunden 1 Rtlr. 20 sgr.

Haß und Aussöhnung, ein Schauspiel mit Gesang, im Klavier-Auszuge komponirt von J. Grüger. 4. 1803. 1 Rthlr.

Funke, C. P., moralisches Bilderbuch zur angenehmen und lehrreichen Unterhaltung für die Jugend. Mit vielen illumin. Kupfern. 4. schön gebunden. 1 Rtlr. 5 sgr.

Stammbuch- und andere Gedichte der Freundschaft und Liebe, von Meißner. Mit einem illum. Kupfer. 8. 1803. 20 sgr.

Kazania od swiętne wrzoznoch nabozenstwa okolicznosciach przez X Jozefa Męcińskiego prowincyi mało polskiey reformata Kaznodzieię Zebrane II Tome. 8. W Krakowie roku 1795. 1 Rthlr. 20 sgr.

– od swiętne przez X Jozefa Męcińskiego prowincyi mało polskiey reformata Kaznodzieię Zebrane. Do druku z dozwoleniem zwierzchności podane. 2 Thle 8. ibid. 1799. 1 Rthlr. 20 sgr.

- – W niedziele całego roku 1781. W Katedrze Krakowskiey Miane. 2 Thle. 8. ibid. 1782. 1 Rthlr. 10 sgr.
- Na święta całoroczne przez X Jozefa Męcińskiego reformata Kaznodzieię Zebrane. Powiedziane y do druku z dozwoleniem zwierzchności podane. Na święta Matki Boskiey. Edycya druga. 2 Thle. 8. ibid. 1791. 1 Rthlr. 15 sgr.
- – Niedzielne i Swiętalne. Przez X Jozefa Męcińskiego drowincyi mało, polskiey reformata Kaznodzieię Zebrane. W Kościele Lubelskim u 5 ducha powiedziane i do druku z dozwoleniem zwierzchności podane. 2 Theile. ibid. 1793. 1 Rthlr. 20 sgr.

Der Kassen-Defekt, oder mehr als Bosheit. Ein ernsthaftes Familien-Gemählde in vier Aufzügen. 8. Breslau und Leipzig 1803. 13 sgr.

Bekanntmachungen.

Bei dem Glasermeister Johann Werlein in Ratibor, in Nummer 65 am großen Thore, wird verschiedene Arbeit, von Drath gestrikt, verfertigt, als: Sandwürfe zum Bauen, Gitter vor Schüttboden, Keller und Kamine bei Hornöfen, damit keine gefährlichen Funken herausfliegen, wie auch drätherne Malzhorten auf Holz und Steinkohlen. Wem beliebt, dergleichen Arbeit machen zu lassen, kann sich an denselben wenden.

Da bei den hiesigen Hochfürstl. von Hohenlohischen Messing- und Eisen-Fabriken rc. zu Jakobswalde eine neue Kupfer-Fabrik etablirt worden, wo alle Sorten Kupferwaaren, als: Bierbraupfannen, Branntweinblasen, Kessel u. s. w. in billigsten Preisen von der besten Qualität und Façon verfertigt werden; so wird solches hiermit bekannt gemacht.

Jakobswalde den 14. May 1803.

Schön.

Zu verpachten.

Daß die mit Ende dieses Monats ablaufende Jahrmarkts-Bauden-Pacht wiederum auf drei hintereinander folgende Jahre, nemlich vom 1sten Juny d. J. bis letzten May 1806, nach einem unterm 5ten v. M. Allerhöchst approbirten Tariffe anderweitig in Pacht ausgethan werden soll, und daß hierzu der Termin auf den 24sten dieses zu Rathhause Vormittags um 9 Uhr anberaumt worden, solches wird Pachtlustigen hiermit bekannt gemacht, um ihr Geboth in Termino licitationis ad Protocollum geben und gewärtigen zu können, daß nach erfolgter Königl. Kammer-Approbation diese Pacht dem Mehrestbietenden überlassen werde.

Ratibor den 4. May 1803.

Magistratus.

Getreide-Preis

den 19ten May 1803.

			Breslauer	Scheffel.
Back-Waizen	.	.	3 Rthlr.	8 sgr.
Roggen	.	.	2 =	16 =
Gerste	.	.	2 =	: =
Erbsen	.	.	: =	: =
Hafer	.	.	= =	= =